

Geistliches Leben pausiert

Greiding/Thalmässing – Die evangelischen Kirchengemeinden der Region Thalmässing seien leider gezwungen, alle öffentlichen Gottesdienste bis einschließlich 19. April abzusagen, teilen die hiesigen Pfarrer in einer Pressemitteilung mit. Sie seien sich bewusst, dass dies auch viele Konfirmationsgottesdienste betrifft. „Wir werden Sie so schnell wie möglich darüber informieren, wie wir nun mit dieser Situation umgehen“, so die Geistlichen. Auch die lieb gewonnenen Geburtstagsbesuche müssten massiv eingeschränkt werden. Und das, obwohl gerade in solch schwierigen Zeiten „der christliche Glaube und die Begleitung“ gebraucht würden. „Viele Menschen sehnen sich nach christlicher Gemeinschaft, gemeinsamem Gebet und Singen, nach dem Hören von Gottes Wort und dem Zuspruch von Gottes Segen.“

Es sei ihnen nicht möglich, diesen Glauben in gewohnter Weise im Gottesdienst zu leben, schreiben die Geistlichen, doch würden sie ein Alternativprogramm für das geistliche Leben erstellen: „Achten Sie dafür auf Aushänge und Veröffentlichungen in Ihren Kirchengemeinden!“

Die Gotteshäuser selbst sollen offen und „weiterhin Orte des Gebets und der Einkehr bleiben“; Orte eben, an denen die Gläubigen Ruhe und Besinnung in bewegten Zeiten fänden. Als Seelsorger stehen die Pfarrer Beate Krauß, Frank Zimmer, Oliver Schmidt und Rudolf Hacker sowie Diakon Lothar Michael weiter zur Verfügung. Die Menschen sollten sich nicht scheuen, sich bei ihnen zu melden, sagten sie, vor allem in dringenden Fällen wie der Begleitung Kranker oder Sterbender. Erreichbar sind sie unter der gewohnten Telefonnummer.

Bei Todesfällen sollen weiterhin Aussegnungen stattfinden können, wenn die Bestimmungen des Versammlungsverbots nicht verletzt werden: Es wird nur die Familie zugelassen. Auch Trauergottesdienste seien nicht möglich. Beisetzungen müssten deshalb im Kreis der engsten Angehörigen nur auf dem Friedhof stattfinden. **HK**

Weitere Kita im Mühlbachviertel nimmt Gestalt an

Thalmässing – Die Formel ist ebenso einfach wie kompliziert: Mehr Baugebiete im Gemeindegebiet ziehen höhere Kinderzahlen nach sich – und ein immer größer werdender Anteil will auch in einer Einrichtung betreut werden. Klingt einfach. Für die muss eine Kommune sorgen. Und eben da wird es kompliziert, mitunter kommen Städte und Gemeinden kaum mit dem Bauen von Kindertagesstätten hinterher. Thalmässing ergeht es da nicht anders, die Gemeinde plant ein neues Gebäude in Nachbarschaft der bestehenden Kinderkrippe. Drei Krippen- und eine Kindergartengruppe sollen – Stand heute – darin Platz finden.

Die Belegung muss nicht für alle Zeiten so geschehen. Das sagte die Architektin Manuela

Kess, die in der Marktratssitzung die bisherige Planung vorstellte. Flexibilität hieß ihr Zauberwort: Im Innern setze sie auf flexible Trägerwände, so dass die Räume bei Bedarf mit wenig Aufwand auch einmal anders zugeschnitten werden könnten. Und die Sanitärräume würden mit unterschiedlich hohem Mobiliar bestückt, so dass Kinder verschiedener Altersgruppen Toiletten und Waschbecken nutzen könnten.

Diese Überlegungen haben einen Hintergrund: Zunächst beabsichtigte die Gemeinde nämlich, vier Krippengruppen à zwölf Kinder unterzubringen. Dann aber merkte man, dass es auch bei den über Dreijährigen allmählich eng wird. Derlei Schwankungen wird es auch in Zukunft geben, der Marktrat

will für jede Eventualität gerüstet sein. Beim Bau der Mühlbach-Krippe sei man noch davon ausgegangen, dass etwa ein Drittel eines Jahrgangs die Krippe besuchen werde, ergänzte Bürgermeister Georg Küttinger (TL). Glücklicherweise habe Thalmässing großzügig gebaut, in der zweigruppige Einrichtung dürften derzeit mit Sondergenehmigung 34 statt 24 Kleinkinder betreut werden. Mittlerweile rate das Jugendamt, für 75 Prozent Krippenplätze vorzuhalten. Notgedrungen habe man dort auf ein offenes Konzept gesetzt – „und das ist eingeschlagen wie eine Bombe“.

Deshalb soll diese Offenheit im neuen Haus fortgeführt werden. Ob unter oder über drei Jahren: Alle Kinder sollen im ersten Stock betreut werden, im

Erdgeschoss finden vor allem die Versorgungsräume wie eine Mensaküche Platz. Gruppenräume, Nassbereiche, Ruheräume – alles ist oben, worüber sich Erwin Schneider (TL) wunderte. Die Erzieherinnen wünschten das, sagte Architektin Kess, sie stehe im Austausch mit diesen: „Sie wollen auf einem Geschoss arbeiten.“ Auf dem auch ein Mehrzweckraum entsteht, der etwa für Elternabende auch des Arche-Noah-Kindergartens und der bestehenden Krippe genutzt werden kann. Darunter gibt es ein paar überdachte Stellplätze für Eltern, die den Nachwuchs mit dem Auto bringen.

Der Mehrzweckraum für Krippe und Kindergarten habe Chancen auf eine Förderung, sagte Küttinger. Der im Übrigen darauf hofft, dass die Sonderför-

derung für die Schaffung von Betreuungsplätzen fortgeführt wird. Dann gäbe es nämlich 90 Prozent vom Staat statt der eigentlich üblichen 60 Prozent. Bei von Kess grob geschätzten Kosten in Höhe von fast 3,3 Millionen Euro ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Mit diesen Kosten liege man knapp unter der Grenze für eine europaweite Ausschreibung, zeigte sich der Bürgermeister erleichtert. Denn die koste Zeit. Der Plan, im September 2021 den Betrieb aufzunehmen sei ohnehin überaus „ambitioniert“, doch die Sondergenehmigung in der alten Krippe gelte nur bis dahin. Zudem muss der Bebauungsplan noch geändert werden, eigentlich ist an dieser Stelle nämlich Wohnbebauung vorgesehen. **luf**

HK 12.3.2020